

# Am stählernen Faden

**Gondel-Panne** Nach einem verunglückten Gleitschirmflug sitzen Passagiere der Tegelbergbahn 19 Stunden lang fest. Die Rettungsaktion wird zu einem Drahtseilakt. Über 200 Menschen sind im Einsatz, acht Hubschrauber in der Luft. Am Ende haben alle wieder Boden unter den Füßen

VON ANDREA SCHUBERT  
UND MARKUS RAFFLER

**Schwangau** Die Kinder essen noch eine Kleinigkeit, die Eltern kaufen Kekse und Schokoriegel, ehe sie gegen 13 Uhr zu Gondelführer Jörg Mähr und 15 weiteren Passagieren in die Kabine steigen. Sie ahnen nicht, dass ihnen der Albtraum jedes Bergbahnpassagiers bevorsteht: eingesperrt in einem gut zehn Quadratmeter großen Metallkäfig, fast 100 Meter unter sich Fels und Geröll. Erst 19 Stunden später soll die Zitterpartie über dem Abgrund für die Familie vorbei sein.

Nur eben mal mit der Gondel hochfahren, kurz Bergluft schnuppern – das war der Plan, das haben sich Tanja und Thomas Feyl mit ihren beiden kleinen Söhnen Tom und Michel an diesem herrlichen Freitagvormittag vorgenommen. Sie genießen das Panorama am Tegelberg, das von den Gipfeln der Ammergauer Alpen bis ins österreichische Lechtal reicht. Mittags will die Ur-lauberfamilie aus Baden-Württemberg wieder nach unten, vorbei an zerklüfteten Felsen und dem Märchenschloss Neuschwanstein. Doch es wird länger dauern.

Dabei beginnt alles ganz normal. Die Kabine rollt über den Stützpfiler, fährt ruhig weiter – und bleibt plötzlich nach 300 Metern im Nichts stehen. „Irgendwer ist an den Schalter gekommen“, ist der erste Gedanke des Gondelführers. Doch dann kommt der Anruf vom Maschinis-

**„Der Pilot war unendlich dankbar und stand offensichtlich unter Schock.“**

Bergwächter Hannes Bruckdorfer

ten: Ein Gleitschirm ist in die Stahlseile geflogen, die Bahn hat sich automatisch abgeschaltet. Jetzt heißt es: warten.

„Wir sind alle froh, dass Jörg unser Gondelführer war. Einen besseren Mann hätten wir wahrscheinlich nicht bekommen können“, sagt Thomas Feyl am Tag nach der Rettung. Die Gondeln der Bahn haben sich da gerade wieder in Bewegung gesetzt, nachdem Spezialisten der Herstellerfirma die Reste des Gleitschirms entfernt und die Verschlingungen von Trag-, Zug- und Rettungsseil entwirrt haben. Es sieht fast wieder aus wie immer am Tegelberg. Nur dass halb Deutschland hinschaut, dass die Medien wissen wollen, was genau passiert ist, wie es sich anfühlt für die Touristen, die eine Nacht lang in schwindelerregender Höhe, am stählernen Faden baumelnd, ausharren mussten. Vielleicht ist es deswegen auch nicht ganz das, was manche Journalisten hören wollen, wenn Familienvater Feyl sagt: „Ich werde sicher wieder mit der Bergbahn fahren. Vielleicht nicht heute, aber ich weiß jetzt, dass diese Bahnen absolut sicher sind.“

Genau das hat Gondelführer Jörg Mähr seinen Passagieren in den 19 Stunden über dem Abgrund immer wieder vermittelt. Dabei kommt dem 36-Jährigen nicht nur seine Ausbildung als Polizist zugute, der weiß, was in Krisensituationen zählt. Auch seine Erfahrung nach 18 Jahren als Gondelführer bei der Tegelbergbahn zählt sich aus. Doch nicht nur um „seine“ Passagiere macht er sich Gedanken. Ebenso besorgt ist Mähr auch um seinen Kollegen in der unteren Gondel, deren 30 Passagiere bereits am Freitagnachmittag abgeseilt wurden. „Mein Kollege ist erst seit drei Monaten bei der Bahn.“ Er musste allein in der Kabine bleiben, um die Tragebremsen zu lösen, sollte die Bahn wieder fahren können.

Die Passagiere in der oberen Gondel sind anfangs zwar verstört, verhalten sich aber besonnen. „Sie fragten nur, ob das öfter vorkommt“, so Mähr. Tut es nicht. Bergwächter Hannes Bruckdorfer spricht gar von einem „Super-GAU“. Der 36-Jährige war der Einsatzleiter vor Ort, er hat auch die verunglückten Gleitschirmflieger –



**Spektakuläre Rettung:** Bergwächter seilen sich vom Hubschrauber ab, um die Passagiere zweier blockierter Gondeln zu evakuieren. Während das bei der einen schnell klappt, müssen die Menschen in der zweiten Kabine eine Nacht ausharren. Gondelführer Jörg Mähr beschreibt die Stimmung später als ruhig und besonnen. Fotos: dapd, dpa



„Wir setzten dann alles daran, den Gleitschirm aus den Seilen zu holen, um die Bahn so schnell wie möglich wieder in Betrieb nehmen zu können“, so Hannes Bruckdorfer. Aber das war so noch nie vorgekommen. Denn da sich die drei Seile der Bahn durch den darin verhedderten Gleitschirm verwickelt hatten, waren extreme Spannungen entstanden. „Wir haben improvisiert und ein Messer mit einer Teleskopstange verbunden.“ Am Hubschrauber hängend schnitten die Bergwächter dann so viel Gleitschirm wie möglich von den Seilen. Als sich das Trageil gelöst hatte, wurden die Arbeiten beendet, da das Risiko eines plötzlichen Aufschlappens der übrigen Seile zu groß wurde.

Währenddessen wurden von der Einsatzleitung die anderen Rettungsmöglichkeiten in die Wege geleitet. Bis zum letzten Augenblick favorisierte man die Rettung der 20 Menschen in der oberen Kabine per Hubschrauber, doch plötzlich kam Wind auf.

Auch in der Gondel wird den Menschen allmählich klar, dass es mit der Bergung dauern würde, sie versuchen, sich in der engen Kabine notdürftig einzurichten. Was an Essen und Getränken an Bord ist, wird geteilt – die Notlage schweißt alle zusammen. Später seilen sich Bergwachtmitarbeiter zur Gondel ab. Sie bringen Decken, Verpflegung und Medikamente. Das Gefühl, nicht im Stich gelassen zu werden, zu wissen, dass ein Notarzt auf dem Stützpfiler

**„Sie war ganz ruhig und hat ihr Gottvertrauen auch an uns weitergegeben.“**

Passagierin Tanja Feyl

ler übernachtet, um bei Bedarf schnell an der Gondel zu sein – das motiviert alle und lässt die restlichen Stunden bis zur Rettung schneller vergehen.

Manche trinken kaum etwas, weil sie sich davor scheuen, die gut ellenlange Luke im Boden der Kabine als Toilette zu nutzen. Der ältesten Passagierin, eine 79-jährige Ordensfrau, überlassen die anderen den Sitz des Gondelführers. „Sie war ganz ruhig und hat ein Stück ihres Gottvertrauens auch an uns weitergegeben“, erzählt Tanja Feyl dankbar.

Hubschrauber brachten lange Seile, Verpflegung und Decken auf den Stützpfiler, wo das Material von Bergwachtmännern in Empfang genommen wurde. Schon fast bei Dunkelheit stiegen andere zur Gelben Wand hoch, um dort eine Seilbahn zu bauen, über die man die Passagiere „terrestrisch“ aus der Kabine holen wollte. Ebenfalls sehr steil nach unten führen die Seile nach dem Stützpfiler. Fast schon ein „Himmelfahrtskommando“ war dort der Bau einer Seilbahn, über die die Eingeschlossenen mit dem Notwendigsten für eine Übernachtung versorgt wurden. „Das alles kostet sehr viel Kraft. Und denken darfst du dabei an nichts anderes als an die Arbeit“, so Bruckdorfer.

Als dann die Dämmerung kam, die Vorbereitungen für alle Eventualitäten fertig waren und das Wetter sich so gut entwickelte, dass man die Menschen per Hubschrauber aus der Gondel holen konnte, war die Erleichterung groß.

Jörg Mähr ist der Letzte, der am nächsten Morgen von den Rettern aus der Gondel geholt wird. Es ist Samstag, 8.15 Uhr. 19 Stunden des Wartens, der Ungewissheit, der Angst sind zu Ende. Wie alle anderen zuvor wird auch der Gondelführer im Tal mit Beifall begrüßt. Es ist der Zeitpunkt, an dem auch Tanja Feyls vierjähriger Sohn Michel begreift, dass etwas Außergewöhnliches passiert sein muss. Der kleine Junge hat fast die ganzen 19 Stunden auf dem Boden der Kabine geschlafen.

Die meisten Bergwächter waren derweil zu Fuß vom Tegelberg herabmarschiert und wollten laut Bruckdorfer auch nur noch genau das: „schlafen“.

## Zahlen und Fakten

- Der verhängnisvolle Gleitschirm verfang sich etwa 50 Meter unterhalb der Bergstation in den Seilen der Tegelbergbahn, der Gleitschirmflieger war im Auftrag des Bayerischen Rundfunks mit einem Tandemgast unterwegs. Medienberichte, nach denen der Mann vor den Behörden getümt sei, dementierte die Polizei am Montag: Der Schweizer Staatsbürger, der seine

leichten Verletzungen noch am Unfalltag im Krankenhaus in Füssen behandelt ließ, sei danach lediglich nach Hause gefahren.

- Die obere Gondel blieb talwärts etwa 300 Meter nach dem Stützpfiler stehen. Bei einer Rettung per Abseilen hätten über 80 Höhenmeter überwunden werden müssen.

- Die Passagiere der unteren Gondel,

die bergwärts fuhr, wurden aus etwa 70 Meter Höhe zum Boden abgeseilt.

- Insgesamt waren über 200 Rettungskräfte im Einsatz, im Einzelnen die Bergwachtbereitschaften Füssen, Pfronten, Peiting-Schongau, Nesselwang, Sonthofen und Immenstadt mit rund 85 Kräften, das Rote Kreuz Füssen, Schwangau und Pfronten, Kaufbeuren, Marktoberdorf mit 68 Kräf-

ten, zwei Notärzte, die Feuerwehren Schwangau, Füssen und Marktoberdorf mit 47 und das Technische Hilfswerk Ostallgäu mit 16 und die Polizei

- Acht Hubschrauber waren im Einsatz, vier von der bayerischen Polizei, zwei vom ADAC (Christoph 17 und Winde), einer von der Bundespolizei und einer von der Bundeswehr. (AZ)

ein erfahrener Pilot und sein Tandempartner, ein Fernsehmann vom Bayerischen Rundfunk – aus der Luft gerettet. „Der Pilot war unendlich dankbar und stand offensichtlich unter Schock“, so Bruckdorfer. Gegen den Gleitschirmleher wird nun wegen grober Fahrlässigkeit ermittelt. Franz Bucher, seit 30 Jahren Geschäftsführer der Te-

gelbergbahn, hielt am Samstagvormittag vor laufenden Kameras mit seinem Zorn nicht hinterm Berg. Es sei verboten, so nah über die Seile der Bergbahn zu fliegen, und das nur für eine gute Fernsehaufnahme von Schloss Neuschwanstein zu riskieren, sei schon mehr als fahrlässig. Bruckdorfer sagt dazu nur: „Man weiß nicht, warum das so passiert

ist. Absicht war es sicher nicht.“ Die Situation am Berg ist für die Retter so oder so schwierig genug. Nicht nur um die Gleitschirmflieger und die Gondeln mussten sich die Bergwächter kümmern, sondern auch um die Evakuierung der Touristen, die noch auf dem Tegelberg waren. Es wurden Gruppen gebildet und die, die den Abstieg aus eigener

Kraft nicht schafften, mit dem Hubschrauber von der Rohrkopfhütte ins Tal geflogen. Derweilen wurden auch die 30 Passagiere in der unteren Gondel von den Bergwachtleuten abgeseilt. Am späten Nachmittag waren sie mit Ausnahme des Gondelführers wieder am Boden. Bis dahin war alles schnell und glatt gelaufen.